

lächelnd. Hab' ihn heut oft und inständig gebeten, er sollte mich dem Feldmarschall melden, aber immer blieb er dabei, daß er's nicht dürfe und daß der Feldmarschall ihm befohlen hätte, Niemand einzulassen.

Und hält' doch meinen kleinen Finger — das heißt meinen kleinen Finger von der linken Hand, den ich nicht zum Stoppeln brauche, darum gegeben, wenn ich den General Gneisenau hält' einlassen können und den Doctor Boelzke dazu, denn ich wußt' schon, wenn die Beiden erst beim Feldmarschall sind, dann geht die Abreise nicht so geschwind. Und da die beiden Herren nun da sind, obwohl ich nicht weiß, wie sie so unerwartet hieher gekommen sind, da sie aber mal da sind, nicht wahr, Herr Feldmarschall, so reisen wir nicht, und ich kann ausspannen lassen?

Kannst ausspannen lassen, sagte Blücher. Aber wart, Christian, lauf noch nicht, hab' erst noch den Herren 'n paar Worte zu sagen, und du kannst zuhören, Pipenmeister. Ich will also hier bleiben, meine Herren, aber unter einer Bedingung. Wollen Sie mir die erfüllen?

Ja, Excellenz, wir wollen sie Ihnen erfüllen, rief Gneisenau und Boelzke wie aus einem Munde.

Na, so sagen Sie mir also, wovon Sie's wußten, daß ich heute abreisen wollt, da's Ihnen doch der Pipenmeister nicht gesagt. Denn das lasse ich mir nimmermehr einreden, daß Sie alle Beide zu so ungezwohnter Stunde und ohne weitere Veranlassung zu gleicher Zeit hieher kommen sollten. Antworten Sie also, wer hat Ihnen gesagt, daß ich abreisen wollt.

Sie selbst haben es mir gesagt, Excellenz, sagte der Generalarzt Boelzke.

Was, ich? Was ist das für 'n Unfian, rief Blücher lachend.

Ja, ich hörte es aus ihrem eigenen Munde, Excellenz. Entsinnen Sie sich nicht, daß Sie in Ihrem Alkoven eine Maus rächeln hörten?

Ja freilich zweimal hörte ich sie.

Nun denn, die Maus war ich! Ich entdeckte in meinem Zimmer eine kleine Tapetenthür und wollte sehen, wohin sie führte. Ich stieß sie also auf und befand mich in Ihrem Alkoven und eben wie ich eintrat, da hörte ich Ihre Stimme, welche sagte: es bleibt dabei, Christian, ich reise heute nach Brüssel ab, aber Niemand darf ein Wort davon erfahren! — Excellenz, ich bekenne mein Verbrechen, ich blieb stehen und bereute und erst als der Pipenmeister Ihr Zimmer verließ hatte, schlich auch ich mich wieder leicht von dannen und eilte zum General von Gneisenau, um ihm mitzutheilen, was ich erfahren hatte.

In's Künftige wollen wir aber die Alkoven besser untersuchen, Pipenmeister, sagte Blücher, und wollen nachsehen, ob da nicht irgendwo doch 'ne heimliche Thür sitzt. Na nu kannst Du gehen, Christian Homemann, und kannst ausspannen lassen.

Und dem lieben Gott sey's gedankt, daß ich das kann, rief Christian fröhlich, indem er hinaus eilte.

Aber er hatte kaum die Thür hinter sich geschlossen, als er sie auch wieder aufriß.

Herr Feldmarschall, rief er laut, General von Pietrowski, Adjutant des Kaisers von Rußland, wünscht jegleich Se. Excellenz zu sprechen.

Kommen Sie, Herr General, rief Blücher, und dem Eintretenden seine Hand darreichend, fragte er hastig

und athemblos: Sagen Sie zu allererst, General, bringen Sie gute oder schlechte Nachrichten?

Ich denke, im Sinne des Feldmarschall Vorwärts bringe ich gute Nachrichten, sagte der General lächelnd. Ich komme als Bote des Kaisers, meines Herrn, und des Königs, Ihres Herrn, und bin beauftragt, Ihnen über die Beschlüsse des großen Hauptquartiers Auskunft zu geben und Ihre Theilnahme und Zustimmung für dieselben zu erlangen.

Ist es eine geheime Sendung? fragte Gneisenau. Nur für die Ohren des Feldmarschalls bestimmt?

[Fortsetzung folgt.]

### Verschiedenes.

Wien, 11. Mai. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann ist heute in Grätz in Folge einer Lungenlähmung verschieden. (Tel. Dep. d. Allg. Zig.)

Wien, 5. Mai. Der Kaiser soll einer Frau, deren einziger Sohn affentirt worden und die in einer Audienz von der Gnade des Monarchen gegen das Angebot eines hohen Geldoffers dessen Befreiung zu erlangen suchte, geantwortet haben: „Ich glaube es Ihnen, meine Beste, daß es Sie hart trifft, Ihren Sohn zu entbehren. Aber ich bin Familienvater und werde mich keinen Augenblick besinnen, hinzugehen, von wo Sie Ihren Sohn zurückwünschen. Es thut mir leid. Wo der Kaiser seyn wird, darf auch Ihr Sohn seyn!“ H. Z.

Als der Kaiser von Oesterreich vor zwei Jahren die umfassende Amnestie für Italien erlassen hatte, soll er einen der Nobili gefragt haben: „ob und was die Provinz nun noch wünsche?“ — „Amnestie!“ lautete die Antwort. — „Die habe ich ja eben gegeben!“ — „Nein, nicht für dieses, sondern gleich für's nächste Mal.“

Der Ortsvorstand zu N. berichtet an das k. Landgericht St. in Verreff eines in der Gegend sich aufhaltenden wüthenden Hundes: „Es fragt sich nun, soll man denselben tödtlich schlagen, oder in das Württembergische hinüber jagen, damit er künftighin keinen Schaden mehr anrichten kann.“

### Homonymie.

Mit ihm kann man die Welt bezwingen, Doch immer wird's zwar nicht gelingen; Befestigt hat's schon manchen Thron, Auch den des Kaisers Napoleon.

Ein Zeichen weg!

Und ach! Wie blaß, wie arm und wie verlassen Siehst du ihr oft zerlumpt in allen Gassen, Und muß sich oft mit wenigem begnügen, Will er dem bittern Tode nicht erliegen.

Auflösung der Charade in Nr. 35:

Thürmch.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 38.

Dienstag den 17. Mai

1859.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

### Holzverkauf.

Montag den 23. l. M. und die folgenden 5 Tage im Staatswald Beckenschlag bei Oberberken: 92% Kasten buchen, 265% Kasten birken erlen aipen Scheiter-, Prügel- und Abfallholz, 31,500 Reisch-Wellen.

In Verbindung damit werden in den nahe gelegenen Waldtheilen Weichne und Rogarst 425 eichene Reisch-Wellen ausgedoten werden. Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag, beziehungsweise auf der sogenannten Kaiserstraße daselbst.

Schorndorf, 16. Mai 1859.

Königl. Forstamt.

Plieningen.

Schorndorf.

Es wurde in hiesiger Stadt ein Geldstück gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selches binnen 15 Tagen hier in Empfang nehmen.

Den 14. Mai 1859.

Stadtschultheißenamt.

Palm.

### Erdenverkauf.

Donnerstag den 19. l. M. Abends 5 Uhr wird von Seite der Stadt ein Quantum Grabenerde bei der Krebsen, im Scheundobel und Sünchen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Am gleichen Tag Abends 6 Uhr wird der Klee im Schiefgraben den Sommer über verpachtet.

Die Liebhaber wollen sich auf den Plätzen einfunden.

Stadtpflege.

Der Pacht der hiesigen Spitaljagd geht mit dem 30. Juni d. J. zu Ende, weshalb am

Mittwoch den 25. d. M.

Donnerstag 9 Uhr

eine neue Verpachtung derselben auf 3 Jahre vom 1. Juli 18<sup>59</sup>/<sub>62</sub> auf dem Rathhaus dahier vorgenommen wird.

Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 16. Mai 1859.

Hospitalpflege. Laur.

Alldorf.

### (Verkauf von buchenem Scheiterholz.)

Im gutsherrschaftlichen Schloßhof sind 27 Kasten buchen Scheiter zum Verkauf aus freier Hand ausgesetzt.

Den 13. Mai 1859.

Freiherr v. Holz'sches Rentamt.

### Privat-Anzeigen.

Der Unterzeichnete findet sich veranlaßt, zu veröffentlichen, daß er schon vor zwei Monaten mit H. Stadtmusikus Sauerbrei in Unterhandlung treten wollte, wegen der Uebernahme seines Dienstes. Den unwahren Klatschereien nun zu begegnen, (als wolle ich Hrn. Sauerbrei um's Brod bringen) diene zur Nachricht, daß ich blos 150 fl. verlangte, und für diese Summe vier Mann gestellt hätte; daß diese Forderung nicht unbillig, am allerwenigsten als Brodraub bezeichnet werden kann, ist gewiß hiemit erwiesen. Herr Sauerbrei bezieht immerhin noch 250 fl. für Nichtstun, da seine Befeldung nahe zu 400 fl. macht. Auf diesen meinen Antrag erhielt ich von Herrn Sauerbrei den Bescheid, daß er mir für die Dienstleistung die Kost geben wolle, überhaupt wolle H. Sauerbrei die vier Wochen abwarten, welche ihm vom Amt gesprochen werden; jetzt sind es nun 8 Wochen und es hat sein Verbleiben beim Alten. Wie der Ober auf dem Thurm geblasen wird, überlasse ich dem Urtheil Sachverständiger (von einer Kirchenmusik kann ebnehin keine Rede seyn); es kann mir also unter so bewandten Umständen nicht übel genommen werden, wenn ich von meinen Mitbürgern auf Theilnahme und Unterstützung in dieser Sache reque, glaube auch nicht, daß das Sprüchwort angewendet werden wird, der Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande und dabei bei den Seinen.

Ehr. Fried. Falkenstein,  
Musiker.



Schorndorf.  
Nächsten Donnerstags  
Nachmittags von 3 Uhr  
an findet auf hiesiger  
Schießstätte ein Frei-  
hand-Nummernschießen statt.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein  
Der Schützenmeister.

Der Unterzeichnete hat sein Haus in der neuen  
Straße ernstlich feil. Der Kaufschilling kann ent-  
weder ganz gegen Versicherung oder auch zu 2  
Drittel ohne Versicherung stehen bleiben.  
Hirschberger, Schuhmachermstr.

Oberberken.

100 fl. Pfleggeld hat sogleich zum Aus-  
leihen

J. Schif.

Beiler.

Der Unterzeichnete verkauft ungefähr 400  
Stück Daubenholz von 3 bis 4 1/2 Länge,  
ungefähr 400 Stück Faßreife, 100 Ring  
Band und auch etwas Weinbranntwein um  
billigen Preis.

Küfer Geiger.

Filsack bei Ubingen.

Bei Drainage-Arbeiten finden hier tüchtige  
Arbeiter gegen sehr guten Lohn länger dau-  
ernde Beschäftigung.

Verwalter N u o f f.

Das Königlich Württembergische  
Hof- und Staats-Handbuch,  
herausgegeben  
vom statistisch-topographischen Bureau  
1854

erläßt die unterzeich. Handlung in ganz neuen und  
vollständigen Exemplaren zu dem ermäßigten Preise  
von nur 48 fr.

Bestellungen hierauf nimmt die Redaction dieses  
Blattes entgegen. Ellwangen.

J. Hoff's Buchhandlung.

## „Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Im Gegentheil, sie wird noch heute in der ganzen  
Armee gehört werden müssen, sagte der General. Meine  
erste Nachricht also ist, daß der Congress von Chatillon  
am neunzehnten März auseinandergegangen und auf-  
gehoben ist.

Ohne zu einem Resultat zu führen? fragte Blücher  
athemlos. Ohne den Frieden zu Stande zu bringen  
oder irgend einen Waffenstillstand?

Nein, Excellenz, nichts von alledem! Im Gegentheil,  
der Congress von Chatillon hat ein Resultat anderer

Art, die schleunig und energische Fortführung des  
Krieges nämlich. Alle Diplomaten und mit ihnen der  
Kaiser Franz haben sich nach der Auflösung des Con-  
gresses weiter nach Süden hin nach Dijon zurückge-  
zogen.

Und Schwarzenberg? rief Blücher.

Der Fürst Schwarzenberg ist geblieben und er hat  
gestern unweit Vitry mit den Monarchen einen Kriegs-  
rath gehalten. Das Ergebnis derselben bin ich beauf-  
tragt Ew. Excellenz mitzutheilen und Ihre Zustimmung  
einzuholen. Der Marsch auf Paris ist beschlossen. Der  
Fürst Schwarzenberg stimmt vollkommen darin mit den  
Herrschern überein, daß jetzt in Paris allein noch die  
Entscheidung liegt, daß Paris Frankreich ist, und daß  
Alles darauf ankommt, dem Kaiser Napoleon zuvorzu-  
kommen, ihn von Paris abzuschneiden und die Stadt  
erobert zu haben, ehe er mit seinem Heer dort sein  
kann. Fürst Schwarzenberg läßt also Ew. Excellenz  
vermelden, daß er von dem heutigen Tage an alle  
Fahnen und Standarten vorwärts auf Paris richte  
und daß das böhmische Heer in drei großen Säulen  
dahin abmarschire. Heute Abend soll das böhmische  
Heer bei Fere-Campenoise ein Lager beziehen und  
dorthin soll das große Hauptquartier verlegt werden.  
Der Fürst Schwarzenberg ladet nun Eure Excellenz  
ein, mit dem schlesischen Heer an dem Vorwärtsmarsch  
Theil zu nehmen, unmittelbar nach dem Empfang dieser  
Nachricht aufzubrechen, auf der Straße über Mont-  
mirail und La Ferte sous Jouarre vorzudringen und  
so einzuschwenken, daß das schlesische Heer mit dem  
böhmischen in Eine Linie komme und sich an dasselbe  
anschließe.

Ja, das will ich, das werd' ich, rief Blücher freudig.  
Hurrah! Das ist doch mal 'ne Nachricht, nun heißt's  
nicht mehr bloß bei uns, sondern überall Vorwärts!  
Sagen Sie den Majestäten, sagen Sie vor allen Din-  
gen dem Fürsten von Schwarzenberg, daß sie mich  
ganz glücklich und zufrieden gemacht, daß sie an mir  
eine Wundercur vollbracht haben. Ich war krank und  
verzweifelt, jetzt, seit Sie gekommen, bin ich wieder ge-  
sund und lebensfroh! Jetzt habe ich keine Schmerzen  
mehr, und meine Augen, die werden nun auch wieder  
gesund werden, da sie wissen, daß sie die Stadt Paris  
sehen sollen. Aber ich wußt's doch, daß es zuletzt noch  
so kommen würde und daß mein tapf'rer Bruder Schwar-  
zenberg doch noch zuletzt Eines Sinnes mit mir werden  
würde. Nun wollen wir auch bald ein Ende machen!  
Runter muß der Bonaparte doch nun mal, und das  
soll nun bald geschehen! Ja, ja, runter muß er! Hur-  
rah! Jetzt geht's nach Paris!

Nach Paris.

Immer noch war Napoleons Muth nicht gelähmt,  
immer noch hatte er den Kampf nicht aufgegeben.  
Seine kühne Feldherrnseele rang mit dem Unglück und  
hoffte immer noch es besiegen zu können. Freilich hatte  
die unglückliche Schlacht bei Bar-sur-Aube, in welchem  
das böhmische Heer am zwanzigsten März Sieger ge-  
blieben, ihn tief gebeugt, aber einige Tage hatten ge-  
nügt, um ihm seine Entschlossenheit und Energie wie-  
der zu geben. Jetzt am sechsundzwanzigsten März, wo  
er mit einem Heer bei St. Dizier eintraf, jetzt hatte er  
schon wieder neue Pläne entworfen und war schon  
wieder gerüstet und entschlossen, den Verbündeten eine  
Schlacht zu liefern.

Wir sind noch immer stark, sagte er zu Caulaincourt  
der eben zu St. Dizier bei ihm eingetroffen war, wir  
haben noch über fünfzigtausend Mann hier bei uns.  
An die Marschälle Marmont und Victor, sowie an alle  
Verstärkungen, die von Paris unterwegs sind, habe ich  
Befehl ergehen lassen, zu uns zu stoßen. Wenn sie zu  
uns gelangt sind, dann ist meine Macht auf achtzigtau-  
send Mann angeschwollen; und dann werden die Ver-  
bündeten es nicht mehr wagen, auf Paris zu mar-  
schiren, wo sie mich finden werden. Wenn sie nun den  
Verbündeten nur ein Augenblick's Stutzen, einen  
kurzen Waffenstillstand ihrer Unternehmungen abgewin-  
nen kann, so werde ich mich aus den nahen Festungen  
der Maas und Mosel auf mehr als hunderttausend  
Mann verstärken, und dann wird es mir ein Leichtes  
seyn, die Verbündeten durch immer erneuerte Angriffe  
aufzuhalten und den Krieg in die Länge zu ziehen.

Aber ich fürchte, Sire, Sie täuschen sich nur in dem  
Einen, daß die Verbündeten noch aufzuhalten sind,  
seufzte Caulaincourt. Ich habe auf meinem Wege hie-  
her zu Ew. Majestät Alles geprüft, jeden Gefangenen,  
der in die Hände unserer Truppen g. fallen, selbst ver-  
nommen und ich glaube es nicht, daß Ew. Majestät  
das böhmische Heer hinter sich haben, sondern ich fürchte  
daß es Ihnen zuvergekommen und daß es bereits auf  
dem Wege nach Paris ist.

Der Kaiser zuckte die Achseln und trat zu der Thür,  
die er öffnete, indem er mit lauter Stimme hinausrief:  
der Maire von St. Dizier!

Sofort erschien n der Thür die breite Gestalt des  
Maire, der mit linksischen Krachfüßen den Kaiser be-  
grüßte.

Wiederholen Sie mir Ihre Aussagen noch einmal,  
befahl der Kaiser. Sie hatten gestern Einquartierungen  
vom Feinde, nicht wahr?

Ja, Sire, ganz St. Dizier war vom Feinde besetzt,  
sagte der Maire. Es war der General Wizingerode  
mit den Soldaten der Verbündeten. Aber die Solda-  
ten sagten alle aus, daß sie nur die Avantgarde waren  
und daß das eigentliche Heer ihnen noch nachfolge.  
Der General Wizingerode hat darauf in Perion alle  
Quartiere im ganzen Ort besetzt, und die besten der-  
selben hat er bestellt und hat gesagt, der Kaiser von  
Rußland und der König von Preußen würden morgen  
hier eintreffen und diese Quartiere beziehen. \*) Aber  
als man das Anrücken Ew. Majestät meldete, ist der  
Feind rasch abgezogen.

Es ist gut, gehen Sie, sagte Napoleon, dem Maire  
winkend hinaus zu gehen. Nun, Caulaincourt, haben  
Sie sich jetzt überzeugt? Sehen Sie jetzt ein, daß wir  
die Verbündeten nicht vor, sondern noch immer hinter  
uns haben?

Sire, und wenn es dennoch eine Täuschung wäre?  
seufzte Caulaincourt. Wenn die Verbündeten diese  
List eronnen hätten, um Ew. Majestät zu täuschen  
und irre zu führen? Wenn Niemand als Wizingerode  
mit einem Corps uns folgte, während das eigentliche  
Heer auf anderen Wegen gen Paris eilte? Oh, ich  
beschwöre Ew. Majestät, lassen Sie Ihren erhabenen  
Blick nicht von trügerischen Hoffnungen verblendet wer-  
den. Schauen Sie umher und prüfen Sie alle Anzei-  
chen, die für mich sprechen. Alle Gefangenen, die ein-  
\*) Es war dies eine Kriegslist Wizingerode's, um  
Napoleon über den Marsch der Verbündeten zu täuschen.

gebracht worden, sprechen von der Vereinigung des  
böhmischen und schlesischen Heeres, und daß die beiden  
Heere gen Paris marschiren. Auch sind wir auf dem  
Wege von Bar-sur-Aube bis hierher nirgends auf  
große Truppenmäulen gestoßen und nichts läßt auf das  
rasche Anrücken derselben schließen.

Nun, rief Napoleon heftig, wenn wir ihnen nirgends  
begegnet sind, so kann das auch daher kommen, daß  
die Verbündeten im vollen Rückzug auf Lothringen sich  
befinden und daß sie es endlich müde sind, den vergeht-  
lichen Kampf mit mir fortzusetzen.

Ach, Ew. Majestät denken immer noch die verzagten  
und furchtsamen Feinde früherer Tage vor sich zu ha-  
ben, sagte Caulaincourt seufzend. Aber dies ist ein  
Irrthum, der Ew. Majestät unheilbringend seyn wird.

Ja, rief Napoleon heftig, Sie wagen es, das zu  
sagen, zu mir, Ihrem Kaiser, so zu sprechen?

Sire, sagte Caulaincourt ruhig, es ist meine Pflicht,  
Ihnen die Wahrheit zu sagen und Ihre Pflicht sie zu  
hören. Die Wahrheit aber ist, daß die Verbündeten  
fest entschlossen sind, den Kampf bis auf's Aeußerste  
fortzusetzen, und daß sie im besten Fall Ew. Majestät  
nur die Grenzen des alten Frankreichs der Bourbonen  
lassen wollen. Ich wage es daher noch einmal, Ew.  
Majestät zu beschwören, machen Sie Frieden, Sire,  
Frieden um jeden Preis! Noch ist es vielleicht Zeit,  
Senden Ew. Majestät mich noch einmal zu den verz-  
bündeten Monarchen! Sagen Sie, daß Sie die letzten  
Bedingungen, welche man uns in dem Congress von  
Chatillon anboten, jetzt annehmen, daß Sie mit den  
Grenzen des alten Frankreichs, wie es vor dem Staa-  
sertum gewesen, zufrieden seyn wollen. Senden Sie  
mich mit dieser Erklärung zum Kaiser Alexander von  
Rußland, der im Grunde seines Herzens noch immer  
Ihr Freund ist!

Und dessen dienfergebener Freund Sie sind, rief  
Napoleon heftig. Ja, Sie sind Alexanders Diener,  
nicht der meine! Sie sind mit Leib und Seele Ruße!

Nein, Sire, ich bin Franzose, sagte Caulaincourt,  
dem Kaiser stolz und fest ins Antlitz schauend. Ich  
bin mit Leib und Seele Franzose, und ich glaube das  
zu beweisen, indem ich Ew. Majestät beschwöre, Franz-  
reich den Frieden zu geben und Ihre Krone zu retten.

Ja, meine Krone zu retten! rief Napoleon. Wer  
wagt es denn, meine Krone zu bedrohen?

Sire, die Verbündeten und die Bourbonen wagen  
es. Die Verbündeten haben eine Proclamation erlas-  
sen, in welcher Sie sagen, sie seien nicht gekommen,  
um Frankreich, sondern nur um den Kaiser Napoleon  
zu bekämpfen; und die Bourbonen, welche jetzt schon  
in Frankreich, welche sich im Lager der Verbündeten  
befinden, die Bourbonen haben eine Proclamation er-  
lassen, in welcher sie das französische Volk aufrufen zu  
seiner Pflicht, und es auffordern, zu seinem rechtmä-  
ßigen König zurückzukehren.

Ich fürchte weder die Verbündeten, noch die Bour-  
bonen, sagte Napoleon. Das französische Volk kennt  
keine Bourbonen, es kennt nur mich, seinen Kaiser,  
und wir Beide werden einander die Treue nicht bre-  
chen! Wir werden mit einander siegen! Wagen Sie  
es nicht noch einmal von mir zu fordern, daß ich die  
schmachvollen Bedingungen des Congresss von Chatil-  
lon annehme. Besser unter den Trümmern meines  
großen Thrones begraben werden, als nur noch einen



Thron zu besitzen, der von der Gnade meiner Feinde zusammengeleimt und nur noch der Fußschemel meiner früheren Herrlichkeit ist. Ich habe die Verbündeten hinter mir, ich werde durch die erhaltenen Verstärkungen bald im Stande seyn, ihnen eine Schlacht zu liefern; ich werde diese Schlacht gewinnen, und dann wird es an mir seyn, Bedingungen zu stellen. Unter den Mauern von Paris wird das Grab der Russen gegraben seyn. Maßregeln sind getroffen, und der Sieg kann mir nicht fehlen.

Caulaincourt seufzte und schaute mit Blicken voll schmerzlichen Staunens auf das ruhige, klare Gesicht des Kaisers hin.

[Fortsetzung folgt.]

**Verschiedenes.**

Ludwigsburg, 14. Mai. Ein Schmiedszögling eines hiesigen Reiterregiments, der mit auf Remontirung ausgeschiedet war, hat bei einem gelegentlichen Besuch in seiner Heimath (in der Nähe von Winnenden) in einem Streit einen andern Burschen dergestalt verwundet, daß derselbe Tags darauf starb. (L. L.)

Stuttgart, 14. Mai. So viel uns zu Ohren kommt, sollen die Arbeiten an den projectirten Eisenbahnen Württembergs in der Art eingestellt werden, daß auf jedem Bauamt nur noch ein Inspektor, ein Adjunkt und ein Geometer für die Ausarbeitung der angefangenen Projekte beschäftigt bleiben, die übrigen Techniker aber zum größten Theil beim Geniecorps verwendet werden sollen. Wir sind nicht in der Lage, Genaueres hierüber mittheilen zu können, jedensfalls aber wäre es im Interesse vieler Betheiligten, wenn man sich höhern Orts in Bälde hierüber aussprechen würde. (N. L.)

Aus Mittelfranken 2. Mai wird dem Botenboten geschrieben: Als einer von den vielen Beweisen der Cyferwilligkeit unseres Landvolkes muß ich dir doch Folgendes mittheilen. Vor einigen Tagen kam ein bezahrter Bauer zu einem Advokaten mit der Bitte, ihm doch eine Schrift abzufassen, damit sein zum Militär einberufener Sohn Urlaub bekäme. Als ihm der achtbare Rechtsanwalt dies mit dem Bemerkten verweigerte, daß es unnütz wäre und daß in einer Zeit, wo die Franzosen das Land bedrohten, die Leute ihre Kinder in Gottes Namen ziehen lassen sollten zu Vertheidigung des Vaterlandes, — da rief der Bauer aus: „Was! gegen die Franzosen gehts! dann müssen mir meine zwei anderen Jungen auch noch fort, und sollte ich meinen Hof verkaufen müssen.“ Diese Thatsache, die ich genau weiß, spricht laut genug für sich selbst.

Aus Genua erhalten wir folgende Schilderung der Turcos. Ihre Lager in der Pocevera sind höchst charakterlich und malerisch. Es sind größtentheils eingeborene Algerer, die Unteroffiziere meistens Mafselmanen, die Offiziere dagegen Franzosen, ohne daß jenen das Avancement abgeschnitten wäre, wie denn General Yusuf und andere höhere Offiziere dem Beduinenstamm angehören. Täglich hal-

ten sie ihre gefehlten Abwaschungen in den friedlichen Gewässern der Pocevera; ihr Costüm ist nicht ganz adamitisch, zeigt jedoch den Eohn der Wüste an. Das alles reizt die Neugier der Genuascher und noch mehr der Genuascherinnen, die sich massenweise nach dem Lager begeben. Viele Turcos sind in den Klöstern einquartiert, und trinken, in diesem Punkte der Civilisation huldigend, den besten Wein der Mönche, welche klugerweise willig ihre Keller öffnen. Wir können da noch hinzufügen, daß in Savoyen an den von den Franzosen durchgezogenen Straßen der Wein trotz der reichen Ernte von 1858 zu mangeln beginnt! (D. Allg. Zig.)

Maxl. Du, da les öfter von einem „Departement des Haut-Rhin“? — Wie spricht man denn das aus? Geppert. Wir Deutsche sprechen am besten aus: Hau d'rein!

Der Münchener Punsch bringt folgende Witze: Cavour war in den Tuilerien bei Tisch, ohne daß es indeß dem Kaiser gelungen wäre, ihn abzuspüren. . . . Bei der Spazierfahrt nach Tisch trug er einen wunderschönen Kuppelpelz. . . . Warum hat Cavour seine Reiskelder bei Novara verkauft? — Weil er fürchtete, es könnte beim Losbruch eines Krieges Reis ausgenommen werden.

**Fruchtpreise.**

Winnenden, den 11. Mai 1859.

Fruchtartungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	—	fl.	fr.	—	fl.	fr.	—
Kernen pr. Schfl.	14	48	—	14	36	—	—	—	—
Dinkel „ neuer	7	9	—	6	26	—	5	29	—
Haber „	8	54	—	8	15	—	5	54	—
Gerste pr. Eri. neue	1	12	—	1	8	—	1	4	—
Maizen „	1	40	—	1	36	—	1	30	—
Reggen „	1	20	—	1	16	—	1	8	—
Welschkorn „	1	20	—	1	16	—	1	12	—
Verbohnen „	2	—	—	1	56	—	1	50	—
Wicken „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Prod- und Fleisch-Tare.**

8 Pfund weißes Kernbrod . . . . .	26 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken . . .	6 1/2 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes . . . . .	11 fr.
b) abgezogenes . . . . .	10 fr.
1 „ Ochsenfleisch . . . . .	12 fr.
1 „ Kalbfleisch . . . . .	10 fr.
1 „ Rindfleisch . . . . .	11 fr.
1 „ Kalbfleisch . . . . .	10 fr.

Schorndorf den 16. Mai 1859.  
Stadtschultheißenamt. Palm.  
Gesehen R. Oberamt.  
Schindler, A. B.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**N<sup>o</sup> 39.**

Samstag den 21. Mai

1859.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf. In Betreff der Anlehen aus den Körperschafts-Kassen haben die Ortsvorsteher in Gemäßheit höherer Verfügung binnen 8 Tagen sich darüber hieher zu äußern:

1) welches Verfahren bei Verwilligung von sog. Unterstützungs-Anlehen (Verw.-Edict §. 135 Abs. 1, Circ.-Erlaß vom 17. Decemb. 1825. Weißer Handausg. des Verw.-Ed. Beil. 123 b und vom 5. Novbr. 1835 das. Beil. 123 d) eingehalten wurde, insbesondere ob sie nur auf eine bestimmte kürzere Zeit, ob sie nur in kleineren Beträgen und in welchen verwilligt werden, ob dabei nur auf gut prädicirte, thätige, sparsame Gemeinde-Angehörige, sowie darauf Rücksicht genommen wird, daß dem Schuldner mit dem Anlehen wahrhaft gedient sey?

Ob sie nur von solchen Kassen prästirt werden, denen der Zweck der Armenunterstützung obliegt? Ferner welche Behörden bei solchen Verwilligungen thätig werden, namentlich wenn die Anlehen nicht aus der etatsmäßigen Pession für Ausgaben zur Armenunterstützung bestritten werden können?

2) Welche Erfahrungen von den Orts-Vorstehern bezüglich der inzwischen eingetretenen Wirkung der für die Anlehen der Eingangs erwähnten Kassen überhaupt bestehenden Vorschriften gemacht worden sind und ob und welche Aenderungen hienach den Orts-Vorstehern als notwendig oder als zweckmäßig erscheinen.

Den 17. Mai 1859.

Königl. Oberamt.  
Schindler, A. B.

Schorndorf. An die Orts-Vorsteher. Das K. Eisenbahnbauamt hat mitgetheilt, daß durch die unvollständige Vermarkung der Güter an der Bahnlinie die Vorarbeiten der Techniker sehr verzögert werden, daher die Orts-Vorsteher derjenigen Gemeinden, deren Markung die Eisenbahnlinie berührt, aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß innerhalb 8 Tagen von den betreffenden Güterbesitzern sämtliche Marksteine aufgesucht und soweit sich dieselben nicht deutlich von selbst erkennen lassen mit 2 — 3 Fuß hohen starken Pfosten bezeichnet werden. Zugleich sind die mangelhaften Marksteine vom Untergangsgerichte sogleich zu ergänzen, und zwar nicht nur auf den Gütern und Gebäuden, welche von der Bahnlinie unmittelbar berührt werden, sondern auch in den Gebäuden, welche auf ca. 30' rechts oder links der Bahn sich nähern.

Innerhalb 8 Tagen werden Vollzugsberichte erwartet, mit dem weitem Anfügen, daß Rückstände in der Vermarkung durch die Eisenbahntechniker auf Kosten der Gemeinde resp. der Güterbesitzer nachgeholt werden müßten.

Den 20. Mai 1859.

Königl. Oberamt.  
Schindler, A. B.

Schorndorf.  
Nachfolgende K. Verordnung vom 7. Mai 1859 betreffend den Schutz der Vögel wird auf diesem Wege zur allgemeinen Kenntniß der Einwohner gebracht.  
Den 18. Mai 1859.

Stadtschultheißenamt.  
Palm.

**Königliche Verordnung,**  
betreffend den Schutz der Vögel.

**Wilhelm,**

von Gottes Gnaden König von Württemberg.  
In Vollziehung des Art. 12 des Gesetzes vom

27. October 1855, die Regelung der Jagd betreffend, verordnen und verfügen Wir nach Anhörung Unseres Geheimen-Rathes hinsichtlich des Schutzes der Vögel, wie folgt:

§. 1. Hinsichtlich der zur Jagd gehörigen Vögel ist durch die bestehenden forst- und jagdpolizeilichen Vorschriften und Gebräuche und insbesondere Unsere Verordnung vom 24. Februar 1856, betreffend die Hegezeit des Wildes (Reg. Blatt S. 28) bereits Vorsehung getroffen, und wird nachträglich zu der letzteren noch festgesetzt, daß die Hegezeit für die Lerchen vom 1. Februar bis 31. August und für die Schnepfen vom 16. April bis 31. August dauert.